

## Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 50 (2001) 4, S. 311-320

urn:nbn:de:bsz-psydok-42982

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

# INHALT

## Aus Klinik und Praxis / From Clinic and Practice

Bränik, E.: Gefahren und mögliche negative Auswirkungen von stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlungen – Erkennen und Vorbeugen (Risks and possible unwanted effects of inpatient treatment in child and adolescent psychiatry – recognition and prevention) . . . . .	372
Buchholz-Graf, W.: Wie kommt Beratung zu den Scheidungsfamilien? Neue Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit für das Kindeswohl (How can counseling be brought to families in the process of divorce? New forms of interdisciplinarian cooperation for child's benefit) . . . . .	293
Dierks, H.: Präventionsgruppen für Kinder psychisch kranker Eltern im Schulalter („Aurynggruppen“) (Preventive groups for school-age children of mentally ill parents (“Autyn-groups”)) . . . . .	560
Lüders, B.; Deneke, C.: Präventive Arbeit mit Müttern und ihren Babys im tagesklinischen Setting (Preventive work with mothers and their babies in a psychiatric day care unit) . . . . .	552
Pavkovic, G.: Erziehungsberatung mit Migrantenfamilien (Counseling help for immigrant families) . . . . .	252
Pingen-Rainer, G.: Interdisziplinäre Kooperation: Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Entwicklung von Beratungskriterien für die Beratung Schwangerer bei zu erwartender Behinderung des Kindes“ (Interdisciplinary cooperation: Results of a multisite project “Development of criteria for the counselling of pregnant women expecting a handicapped child at birth”) . . . . .	765
Seckinger, M.: Kooperation – eine voraussetzungsvolle Strategie in der psychosozialen Praxis (Cooperation – A strategy with a lot of requisites for personal social services) . . . .	279
Seus-Seberich, E.: Erziehungsberatung bei sozial benachteiligten Familien (Educational counseling for social discriminated families) . . . . .	265
Staets, S.; Hipp, M.: KIPKEL – ein interdisziplinäres ambulantes Präventionsprojekt für Kinder mit psychisch kranken Eltern (KIPKEL – An interdisciplinary out-patient project of prevention aiming at children of psychiatrically ill patients) . . . . .	569
Wagenblass, S.; Schone, R.: Zwischen Psychiatrie und Jugendhilfe – Hilfe- und Unterstützungsangebote für Kinder psychisch kranker Eltern im Spannungsfeld der Disziplinen (Between psychiatry and youth welfare – Help and treatment for children of parents with mental illness in the tension of the disciplines) . . . . .	580

## Originalarbeiten / Original Articles

Böhm, B.; Emslander, C.; Grossmann, K.: Unterschiede in der Beurteilung 10- bis 14jähriger Söhne geschiedener und nicht geschiedener Eltern (Differences in ratings of 9- to 14 years old sons of divorced and non-divorced parents) . . . . .	77
Braun-Scharm, H.: Coping bei schizophrenen Jugendlichen (Schizophrenia in adolescence and coping) . . . . .	104
Gasteiger Klicpera, B.; Klicpera, C.; Schabmann, A.: Wahrnehmung der Schwierigkeiten lese- und rechtschreibschwacher Kinder durch die Eltern: Pygmalion im Wohnzimmer?	

(Perception of the problems of paar readers and spellers by the parents – Pygmalion in the living room?) . . . . .	622
Götze, B.; Kiese-Himmel, C.; Hasselhorn, M.: Haptische Wahrnehmungs- und Sprachentwicklungsleistungen bei Kindergarten- und Vorschulkindern (Haptic perception and developmental language achievements in kindergarten and preschool children) . . . .	640
Hain, C.; Többen, B.; Schulz, W.: Evaluation einer Integrativen Gruppentherapie mit Kindern (Evaluation of integrative group therapy with children) . . . . .	360
Huss, M.; Jenetzky, E.; Lehmkuhl, U.: Tagesklinische Versorgung kinder- und jugendpsychiatrischer Patienten in Deutschland: Eine bundesweite Erhebung unter Berücksichtigung von Kosten-Nutzen-Aspekten (Day treatment in German child and adolescent psychiatry: A Germany wide analysis with respect to cost-effectiveness) . . . .	32
Klosinski, G.; Bertsch, S. L.: Jugendliche Brandstifter – Psychodynamik, Familiendynamik und Versuch einer Typologie anhand von 40 Gutachtenanalysen (Adolescent arsonists: Psychodynamics and family dynamics – a typology based on 40 expert opinions) . .	92
Kühle, H.-J.; Hoch, C.; Rautzenberg, P.; Jansen, F.: Kurze videounterstützte Verhaltensbeobachtung von Blickkontakt, Gesichtsausdruck und Motorik zur Diagnostik des Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätssyndroms (ADHS) (Video assisted observation of visual attention, facial expression, and motor skills for the diagnosis of attention deficit/hyperactivity disorder (ADHD)) . . . . .	607
Meyer, C.; Mattejat, F.; König, U.; Wehmeier, P. M.; Remschmidt, H.: Psychische Erkrankung unter mehrgenerationaler Perspektive: Ergebnisse aus einer Längsschnittstudie mit Kindern und Enkeln von stationär behandelten depressiven Patienten (Psychiatric illness in multigenerational perspective: Results from a longitudinal study with children and grandchildren of formerly depressive inpatients) . . . . .	525
Mildenberger, K.; Noterdaeme, M.; Sitter, S.; Amorosa, H.: Verhaltensstörungen bei Kindern mit spezifischen und tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, erfaßt mit dem psychopathologischen Befundbogen (Behavioural problems in children with specific and pervasive developmental disorders, evaluated with the psychopathological documentation (AMBP)) . . . . .	649
Nieder, T.; Seiffge-Krenke, I.: Psychosoziale Determination depressiver Symptome im Jugendalter: Ein Vergleich der Geschlechter (Psychosocial determination of depressive symptoms in adolescence: A gender comparison) . . . . .	342
Pauli-Magnus, C.; Dewald, A.; Cierpka, M.: Typische Beratungsinhalte in der Pränataldiagnostik – eine explorative Studie (Typical consultation issues in prenatal diagnostics – An explorative study) . . . . .	771
Seiffge-Krenke, I.: „Liebe Kitty, du hast mich gefragt ...“: Phantasiegefährten und reale Freundschaftsbeziehungen im Jugendalter (“Dear Kitty, you asked me ...”: Imaginary companions and real friends in adolescence) . . . . .	1
Sommer, R.; Zoller, P.; Felder, W.: Elternschaft und psychiatrische Hospitalisation (Parenthood and psychiatric hospitalisation) . . . . .	498
Wagenblass, S.: Biographische Erfahrungen von Kindern psychisch kranker Eltern (Lifetime experiences of children of mentally ill parents) . . . . .	513
Wiemer, P.; Bunk, D.; Eggers, C.: Gesprächsmanagement bei gesunden, neurotischen und schizophrenen Jugendlichen (Characteristics of communication of schizophrenic, neurotic, and healthy adolescents) . . . . .	17
Zander, B.; Balck, F.; Rotthaus, W.; Strack, M.: Effektivität eines systemischen Behandlungsmodells in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie (The effectiveness of a systemic treatment model in an inpatient department of child psychiatry) . . . . .	325

## Übersichtsarbeiten / Review Articles

Baldus, M.: Von der Diagnose zur Entscheidung – Entscheidungsprozesse von Frauen im Kontext pränataler Diagnostik (From diagnosis to decision – Decision making processes of women in context of prenatal diagnosis) . . . . .	736
Cierpka, M.: Geschwisterbeziehungen aus familientherapeutischer Perspektive – Unterstützung, Bindung, Rivalität und Neid (Sibling relationships from a family therapeutic perspective – Support, attachment, rivalry, and enoy) . . . . .	440
Dahl, M.: Aussonderung und Vernichtung – Der Umgang mit „lebensunwerten“ Kindern während des Dritten Reiches und die Rolle der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Selection and killing – The treatment of children “not worth living” during the period of National Socialism and the role of child and adolescent psychiatry) . . . . .	170
Dewald, A.: Schnittstellenprobleme zwischen medizinischer und psychosozialer Versorgung (Problems concerning the interfaces between the medical and the psychosocial field) . . . . .	753
Geier, H.: Beratung zu Pränataldiagnostik und eventueller Behinderung: psychosoziale Sicht (Counselling regarding prenatal diagnostics and possible disablement: A psychosocial view) . . . . .	723
Hartmann, H.-P.: Stationär-psychiatrische Behandlung von Müttern mit ihren Kindern (Psychiatric inpatient treatment of mothers and children) . . . . .	537
Hirsch, M.: Schuld und Schuldgefühl im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung (Guilt and feelings of guilt in the context of separation and divorce) . . . . .	46
Karle, M.; Klosinski, G.: Die Bedeutung von Geschwisterbeziehungen bei einer Trennung der Eltern (The relevance of sibling relationships when parents separate) . . . . .	401
Lehmkuhl, G.: Von der Verhütung zur Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ (From the prevention to the annihilation of “unworthy life”) . . . . .	156
Lehmkuhl, U.: Biologische Kinder- und Jugendpsychiatrie und Sozialpsychiatrie: Kontroversen und Ergänzungen (Biological child and adolescent psychiatry and social psychiatry: controversies and remarks) . . . . .	664
Münchmeier, R.: Aufwachsen unter veränderten Bedingungen – Zum Strukturwandel von Kindheit und Jugend (Growing up in a changing world) . . . . .	119
Nedoschill, J.; Castell, R.: „Kindereuthanasie“ während der nationalsozialistischen Diktatur: Die „Kinderfachabteilung“ Ansbach in Mittelfranken (Child euthanasia during National Socialism 1939-1945: the “Specialized Children’s Department” of Ansbach, Germany) . . . . .	192
Nedoschill, J.; Castell, R.: Der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik im Zweiten Weltkrieg (The president of the „Deutsche Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik“ during the Second World War) . . . . .	228
Rauchfuß, M.: Beratung zu Pränataldiagnostik und eventueller Behinderung: medizinische Sicht (Counselling regarding prenatal diagnostics and possible disablement: A medical view) . . . . .	704
Seiffge-Krenke, I.: Geschwisterbeziehungen zwischen Individuation und Verbundenheit: Versuch einer Konzeptualisierung (Sibling relationship between individuation and connectedness: A conceptualization) . . . . .	421

Sohni, H.: Geschwisterbeziehungen in der Verarbeitung sexueller Traumatisierung: Der Film „Das Fest“ (Silbling relationship in coping with sexual traumatization: The movie „Das Fest“ (“The Celebration”)) . . . . .	454
Walter, B.: Die NS-„Kinder-Euthanasie“-Aktion in der Provinz Westfalen (1940-1945) (The National Socialist “child euthanasia” action in the province Westphalla (1940-1945)) . . . . .	211
Woopen, C.: Ethische Fragestellungen in der Pränataldiagnostik (Ethical problems in prenatal diagnosis) . . . . .	695

### Buchbesprechungen

Altmeyer, M.: Narzißmus und Objekt. Ein intersubjektives Verständnis der Selbstbezogenheit ( <i>W. Schweizer</i> ) . . . . .	386
Armbruster, M. M. (Hg.): Mißhandeltes Kind. Hilfe durch Kooperation ( <i>L. Goldbeck</i> ) . . . . .	480
Bergmann, W.: Die Welt der neuen Kinder. Erziehen im Informationszeitalter ( <i>E. Butzmann</i> ) . . . . .	385
Borchert, J. (Hg.): Handbuch der Sonderpädagogischen Psychologie ( <i>D. Irblich</i> ) . . . . .	596
Dahlmann, D. (Hg.): Kinder und Jugendliche in Krieg und Revolution. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Kindersoldaten Afrikas ( <i>M. Hartmann</i> ) . . . . .	790
Diederichs, P.: Urologische Psychosomatik ( <i>J. Wiese</i> ) . . . . .	319
Edelmann, W.: Lernpsychologie ( <i>D. Gröschke</i> ) . . . . .	240
Ehrensaft, D.: Wenn Eltern zu sehr ... Warum Kinder alles bekommen, aber nicht das, was sie wirklich brauchen ( <i>G. Fuchs</i> ) . . . . .	70
Eickhoff, F.-W. (Hg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 42 ( <i>M. Hirsch</i> ) . . . . .	312
Endres, M.; Hauser, S. (Hg.): Bindungstheorie in der Psychotherapie ( <i>D. Gröschke</i> ) . . . . .	388
Ettrich, K.U. (2000): Entwicklungsdiagnostik im Vorschulalter. Grundlagen – Verfahren – Neuentwicklungen – Screenings ( <i>D. Gröschke</i> ) . . . . .	68
Fendrich, B.: Sprachauffälligkeiten im Vorschulalter. Kinder mit Sprach- und Sprechstörungen und Möglichkeiten ihrer pädagogischen Therapie ( <i>D. Gröschke</i> ) . . . . .	481
Fuhr, R.; Screckovic, M.; Gremmler-Fuhr, M. (Hg.): Handbuch der Gestalttherapie ( <i>D. Irblich</i> ) . . . . .	137
Götze, P.; Richter, M. (Hg.): Aber mein Inneres überlaßt mir selbst. Verstehen von suizidalem Erleben und Verhalten ( <i>W. Schweizer</i> ) . . . . .	141
Gruen, A.: Ein früher Abschied. Objektbeziehungen und psychosomatische Hintergründe beim Plötzlichen Kindstod ( <i>I. Seiffge-Krenke</i> ) . . . . .	238
Guggenbühl, A.: Pubertät – echt ätzend. Gelassen durch die schwierigen Jahre ( <i>H. Liebenow</i> ) . . . . .	69
Heinzel, F. (Hg.): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive ( <i>D. Gröschke</i> ) . . . . .	315
Julius, H.; Schlosser, R. W.; Goetze, H.: Kontrollierte Einzelfallstudien ( <i>J. Koch</i> ) . . . . .	384
Klaub, T.: Ein besonderes Leben. Was Eltern und Pädagogen von Menschen mit geistiger Behinderung wissen sollten ( <i>D. Irblich</i> ) . . . . .	136
Krapp, A.; Weidenmann, B. (Hg.): Pädagogische Psychologie ( <i>K.-H. Arnold</i> ) . . . . .	788
Kronig, W.; Haeblerlin, U.; Eckhart, M.: Immigrantenkinder und schulische Selektion ( <i>C. Irblich</i> ) . . . . .	789
Mohr, A.: Peer-Viktimsierung in der Schule und ihre Bedeutung für die seelische Gesundheit von Jugendlichen ( <i>W. Schweizer</i> ) . . . . .	142

Osten, P.: Die Anamnese in der Psychotherapie. Klinische Entwicklungspsychologie in der Praxis ( <i>H. Heil</i> )	683
Österreichische Studiengesellschaft für Kinderpsychoanalyse (Hg.): Studien zur Kinderpsychoanalyse, Bd. XV ( <i>P. Dettmering</i> )	136
Palitzsch, D. (Hg.): Jugendmedizin ( <i>O. Bilke</i> )	241
Pervin, L.A.: Persönlichkeitstheorien ( <i>D. Gröschke</i> )	477
Petermann, F. (Hg.): Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie und -psychotherapie ( <i>K. Sarimski</i> )	317
Peters, H.: Psychotherapeutische Zugänge zu Menschen mit geistiger Behinderung ( <i>D. Irblich</i> )	598
Radebold, H.: Abwesende Väter. Folgen der Kriegskindheit in Psychoanalysen ( <i>B. Gussone</i> )	478
Rost, D. H. (Hg.): Hochbegabte und hochleistende Jugendliche ( <i>K.-H. Arnold</i> )	316
Rost, D.H.: Handwörterbuch Pädagogische Psychologie ( <i>K.-H. Arnold</i> )	788
Sauter, S.: Wir sind „Frankfurter Türken“. Adoleszente Ablösungsprozesse in der deutschen Einwanderungsgesellschaft ( <i>G. Nummer</i> )	65
Schneewind, K.A.: Familienpsychologie im Aufwind. Brückenschläge zwischen Forschung und Praxis ( <i>C. von Bülow-Faerber</i> )	66
Scholz, A.; Rothenberger, A.: Mein Kind hat Tics und Zwänge. Erkennen, verstehen und helfen beim Tourette-Syndrom ( <i>M. Mickley</i> )	482
Schringer, W.: Zeichnen und Malen als Instrumente der psychologischen Diagnostik. Ein Handbuch ( <i>D. Irblich</i> )	139
Sigman, M.; Capps, L.: Autismus bei Kindern. Ursachen, Erscheinungsformen und Behandlung ( <i>K. Sarimski</i> )	787
Sohns, A.: Frühförderung entwicklungsauffälliger Kinder in Deutschland ( <i>D. Gröschke</i> )	594
Steinhausen, H.-C.: Seelische Störungen im Kindes- und Jugendalter. Erkennen und verstehen ( <i>M. Mickley</i> )	680
Sturzbecher, D.; Freytag, R.: Antisemitismus unter Jugendlichen. Fakten, Erklärungen, Unterrichtsbausteine ( <i>W. Schweizer</i> )	314
Thurmair, M.; Naggl, M.: Praxis der Frühförderung. Einführung in ein interdisziplinäres Arbeitsfeld ( <i>D. Gröschke</i> )	682
Warschburger, P.: Chronisch kranke Kinder und Jugendliche ( <i>K. Sarimski</i> )	595
Weiß, R. H.: Gewalt, Medien und Aggressivität bei Schülern ( <i>H. Mackenberg</i> )	483
Westhoff, K.; Terlinden-Arzt, P.; Klüber, A.: Entscheidungsorientierte psychologische Gutachten für das Familiengericht ( <i>E. Bretz</i> )	681
Will, H.; Grabenstedt, Y.; Völkl, G.; Banck, G.: Depression. Psychodynamik und Therapie ( <i>C. von Bülow-Farber</i> )	599
Wirth, G.: Sprachstörungen, Sprechstörungen, kindliche Hörstörungen. Lehrbuch für Ärzte, Logopäden und Sprachheilpädagogen ( <i>D. Gröschke</i> )	680

#### Neuere Testverfahren

Fritz, A.; Hussy, W.: Das Zoo-Spiel ( <i>K. Waligora</i> )	685
Steinsmeier-Pelster, J.; Schürmann, M.; Eckert, C.; Pelster, A.: Attributionsstil-Fragebogen für Kinder und Jugendliche (ASF-KJ) ( <i>K. Waligora</i> )	144
Sturzbecher, D.; Freytag, R.: Familien- und Kindergarten-Interaktionstest (FIT-KIT) ( <i>K. Waligora</i> )	390

Editorial / Editorial .....	153, 249, 399, 491, 693
Autoren und Autorinnen /Authors .....	59, 135, 238, 311, 383, 469, 593, 676, 786
Diskussion / Discussion .....	678
Zeitschriftenübersicht / Current Articles .....	60, 470
Tagungskalender / Calendar of Events .....	72, 147, 242, 321, 393, 485, 602, 688, 792
Mitteilungen / Announcements .....	75, 151, 246, 396, 605, 795

---

## BUCHBESPRECHUNGEN

---

Eickhoff, F.-W. et al. (Hg.) (2000): *Jahrbuch der Psychoanalyse*, Bd. 42. Stuttgart: frommann-holzboog; 283 Seiten, DM 98,-.

---

Im 42. Band des Jahrbuchs der Psychoanalyse vermerkt Friedrich-Wilhelm Eickhoff (S. 7) Genugtuung über sein 40jähriges Bestehen, das neben den Herausgebern und der Redaktion dem Verlag zu verdanken ist, der es seit 1981 herausgibt. Man darf gratulieren. Der Band beginnt mit einer kleinen Laudatio auf den kürzlich verstorbenen Kurt R. Eissler, der auch zum internationalen Herausgeberstab des Jahrbuchs gehört hatte. Dann folgt eine engagierte, sympathisch wirkende Philippika Eisslers gegen „Die Mühlsteine der Menschheit“, eine fast 50 Druckseiten lange Arbeit aus dem Nachlaß, in der der Autor als die Geißel der Menschheit die Religion, die Aufteilung in Klassen und Machtmißbrauch identifiziert. Zwar sei das Bedürfnis nach Religiosität der Menschen legitim, was aber die Religionen und besonders ihre Organisation und kirchliche Institutionen sich an Widersprüchlichkeit und Heuchelei leisten, findet vor Eisslers Augen keine Gnade: „Es ist amüsant zu beobachten, wie christlich manche Kirchen werden, wenn sie die Macht verloren haben“ (S. 25). Die zweite verwerfliche Institution: Macht und Einfluß, wer also Herr und wer Sklave ist, wird durch Abstammung, nicht durch individuelle Vorzüge bestimmt. Auch hier werden die Kirchen angeprangert, die ihre Macht aus irrationalen übernatürlichen Wurzeln herleiten. Wenn Eissler auch selbst meint, seine Bemerkungen könnten „oberflächlich“ (S. 5 1) sein, sie auch „sowohl bekannt [findet], daß es überflüssig erscheint,“ (S. 42) sie so zusammenzufassen, kann man sich seinem Kopfschütteln über die Kulturgeschichte der Menschen nur anschließen. Sein utopischer Vorschlag: Es müsse ein Grundrecht für alle Kinder ohne Ausnahme geben, gleiche Entwicklungschancen zu haben ... Ein bißchen psychoanalytisch wird sein Essay, wenn er schließlich die Überzeugung äußert, der Mensch lasse nicht vom Totemismus, auch wenn er latent ist, „die Regeln der Menschlichkeit verblassen leicht, und ihre Übertretung zählt kaum. Sieger sind der Clan und das Stammesgesetz. Auch Jesus heilte nur diejenigen, die bereit waren, sich seinem Clan anzuschließen“ (S. 57). Wie zur Illustration folgt die Arbeit von Janine Altounian (eine Übersetzung ihrer 1999 im *International Journal of Psychoanalysis*: „Putting into Words, Putting to Rest and Putting Aside the Ancestors“) ‚Meine drei Diwane‘ - in Worte setzen, die Vorfahren beisetzen, sich von ihrem Einfluß absetzen. Ms geht um die Folgen des armenischen Genozids 1915 durch die Türken, „zu dem sich der türkische Staat nicht bekannte“ (S. 68), und ihre Auswirkungen auf die Nachkommen gerade unter den Bedingungen der Geheimhaltung des Völkermords.

In einer brillanten Arbeit: „Der Konflikt zwischen Aufklärung und Romantik im Spiegel der Geschichte der Psychoanalyse“ gibt Martin S. Bergmann einen Überblick über die Entwicklungen der Psychoanalyse unter dem Aspekt des zentralen Konflikts bzw. der Ambivalenz oder Ambiguität Freuds, der unter dem Zeichen der Aufklärung, als Sohn der Naturwissenschaften des 19. Jahrhunderts und mit ihren Mitteln sich dem Irrationalen, dem Reich der Phantasie und der Triebe näherte, Bereichen, die originär der Romantik zugehören. Bergmann ist der Auffassung, daß besonders die Todestrieb-Spekulation Freuds Neigung zur Romantik dokumentiert. Im weiteren Verlauf der Geschichte erscheint eine Linie Ferenczi-Kohut-Winnicott, „jenen Veränderern, die



die Psychoanalyse näher an die Romantiker herangerückt haben – und damit weiter weg von der Überzeugung, sie sei dazu bestimmt, den Naturwissenschaften das Innenleben des Menschen als Forschungsfeld zu erschließen“ (S. 97).

Anhand der autobiographischen Aufzeichnungen von Obemdorf und Blanton, die über ihre Analyse bei Freud berichten, untersucht Lawrence M. Ginsburg die Vorstellungen Freuds von den „konfliktbesetzten Paradigmen ‚Rasse, Glaube und Hautfarbe‘ ..., die für die ‚neue Welt‘ typisch waren“ (S.114).

Ernst Federn fügt ein Steinchen zur Geschichte der Psychoanalyse hinzu: „Die Paul Federn StudyGroup“ stellt der Autor als den Beginn von psychoanalytischer Sozialarbeit vor. Ein weiterer Beitrag zur Geschichte der Psychoanalyse: Sabine Richebächer würdigt Leben und Werk von Otto Fenichel anhand der kürzlich veröffentlichten „geheimen Rundbriefe“ der linken Freudianer (analog gab es schon das „geheime Komitee“, Freuds engeren Kreis). Fenichel gehörte zu den Gründern des „Kinderseminars“ -junge Analytiker trafen sich, um ungezwungen zu diskutieren. In dieser Tradition entstanden durch die Not der Emigration die *Rundbriefe*, von Fenichel initiiert und fast im Alleingang aufrechterhalten – Nachrichten und Einschätzungen der Entwicklungen der Psychoanalyse in den verschiedenen Ländern in Zeiten von Verfolgung und Emigration.

Ein erster theoretischer Beitrag: Hermann Argelander untersucht „zwei Traumtexte aus ‚Doras‘ Analyse bei Freud“ (S. 201) mit der von ihm entwickelten Textverknüpfungsmethode, um den „Zusammenhang zwischen dem Traumtext (manifeste Trauminhalt) und der hinter ihm liegenden Gedankenwelt zu erforschen“ (S. 202). Das Ergebnis bestätigt die bekannte psychoanalytische Auffassung, daß der Sinn des manifesten Traumtextes erst durch die dahinterliegenden latenten Traumgedanken erfaßt werden kann. Der Rezensent hat eine Arbeit in diesem Band des Jahrbuchs: „Zur Psychoanalyse von Schuld und Schuldgefühl“. In Zeiten der Blüte einer psychoanalytischen Traumtologie kann es nicht allein um das Schuldgefühl des Kindes, des Opfers, des Patienten gehen, es ist nötig, sich der Schuld und ihren Abwehr- und besonders Delegationsschicksalen zu widmen. Während die traditionelle Psychoanalyse stets von ödipalem Schuldgefühl ausgeht, wird hier eine Systematisierung des Schuldgefühls vorgelegt. Dem Autor zufolge gibt es ein *Basisschuldgefühl*, eines aufgrund der bloßen schuldhaft erlebten Existenz, ein *Schuldgefühl aus Vitalität* (hier hinein gehört auch das ödipale Schuldgefühl) wegen vitaler Expansivität, weiterhin ein *Trennungsschuldgefühl*, wenn ein Autonomiebestreben schuldhaft erlebt wird und schließlich ein *traumatisches Schuldgefühl*. Besonders hier erscheint das frappierende Paradox, daß das unschuldige Opferjedweder Gewalt sich schuldig fühlt, während der Täter jede Schuld von sich weist. Allen Schuldgefühlformen ist gemeinsam, daß sie sich nicht etwa aus Konflikten des Triebes mit der durchschnittlichen Umwelt herleiten, sondern vielmehr im Ferenczischen Sinne aus dem Konflikt von legitimen Bedürfnissen und Bestrebungen mit einer repressiven, unter Umständen traumatischen sozialen Umgebung.

Entspannend zu lesen sind zwei Beiträge über die Liebe in der Weltliteratur bzw. der Musik. In einer brillanten Studie weisen Elisabeth Van Quekelberghe und Eberhard T. Haas: „*Romeo und Julia* von William Shakespeare“ nach, daß die Unvereinbarkeit von Liebe und gesellschaftlichen Verhältnissen nicht an der Pathologie der Liebenden, sondern vielmehr an der Dynamik der sozialen Gruppen liegt: „Das Gemeinwesen (ist) krank“ (S. 236). Das Thema von *Romeo und Julia* ist die Opferung der Kinder, wodurch die Gemeinschaft in der Krise (die Pest in Verona) gerettet werden soll: „Der Held – bei Shakespeare das Paar – nimmt die ‚tragische Schuld‘ auf sich, um ... das Gemeinwesen ‚von seiner Schuld zu entlasten‘“ (S. 247).

In einer letzten Arbeit des Bandes „*Rusalka oder die Vergewaltigung irdischer Liebe*“ untersucht Ludwig Haesler im Text der Oper Dvořáks die Geschichte des „Liebesverlangens zweier Wesen,

die die Spaltung, die Polarität zwischen den Welten, denen sie entstammen, nicht zu überbrücken vermögen“ (S. 252). Das Libretto der Oper ist eine Verdichtung aus dem *Undine*-Stoff und Andersens Märchen *Die kleine Seejungfrau*. Es geht um den zentralen Konflikt der Ablösung aus einer Mutterwelt, aus der Wiege der „Mutterwellen“. „Es ist eine Position der nicht entlassenden mütterlichen Welt, in der zugleich Projektionen dessen wirken, der sie nicht verlassen möchte“ (S. 258). Die Schwierigkeit der Individuation wird im Mythos dargestellt: Die kleine Seejungfrau erhält zwar menschliches Aussehen, kann aber nicht *sprechen*, und die Sprache wäre jenes bedeutende triangulierende Moment, das ein erstes *Nein* zur mütterlichen Welt ermöglichte. Zu ergänzen wäre auch, daß bei Andersen jeder Schritt schlimme Schmerzen macht als Ausdruck dessen, wie schwierig die Fortbewegung ist. In Haeslers Ausführungen erscheint schließlich eine Dialektik: „Die Wiederannäherung an die abgespaltene, archaisch-mütterliche weibliche Elementarwelt des Ursprungs, wie sie bei jeder menschlichen Annäherung erfolgt“ (S. 261), ist im Prinzip schon, aber besonders für den, der die Lösung nicht genügend bewältigt hatte, bedrohlich. Zu ergänzen wäre hier überhaupt die Frage, was denn Liebe sei, man könnte denken, ein Doppeltes, das sowohl aus der archaischen Mutterwelt heraushelfen soll, als es aber auch eine neue, ähnliche symbiotische herstellen möchte. Erforderlich wäre, so Haesler, die Sehnsucht und Leidenschaftlichkeit der Liebe zur Treundschaft der Liebe“ im Sinne Blochs zu verwandeln.

Überflüssig zu betonen: wieder ein vielfältig anregender Band des *Jahrbuchs*.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

---

Sturzbecher, D.; Freytag, R. (2000): *Antisemitismus unter Jugendlichen. Fakten, Erklärungen, Unterrichtsbausteine*. Göttingen: Hogrefe; 280 Seiten; DM 59,-.

---

Fremdenfeindlichkeit bleibt als leidiges Dauerthema auf der Tagesordnung des deutschen Alltagslebens. Eine sehr lebendige und virulente Variante dieses Phänomens, die aus mannigfachen alten Vorurteilen gespeist wird, bildet der Antisemitismus, eine in Anbetracht der Nazi-Vergangenheit besonders brisante Denkschablone.

Dietmar Sturzbecher, Direktor des Instituts für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung in Vehlfeanz bei Potsdam, und Ronald Freytag, Leiter der Abteilung Jugend- und Seniorenforschung an einem Institut in Nürnberg, haben sich der Problematik angenommen und präsentieren reichhaltige Fakten, Erklärungen und Studienmaterial über die Judenfeindlichkeit bei heutigen Jugendlichen, welches vor allem für Pädagogen, aber auch für Politiker und Angehörige der Jugendhilfe, der Polizei und der Justiz, eine Menge an nützlichen Informationen bereithält. Die einleitenden Kapitel sind den psychologischen Mechanismen und Funktionen von Vorurteilen im allgemeinen und solchen antisemitischer Natur im besonderen gewidmet (S. 9-20) sowie historischen Betrachtungen über deutschen Antisemitismus vom Zeitalter der Aufklärung bis 1933 (S. 21-48) und im Nachkriegsdeutschland (und zwar in den getrennten Entwicklungswegen von Bundesrepublik und DDR, S. 49-75).

Anschließend referieren beide Autoren die Ergebnisse ihrer im Jahr 1996 durchgeführten Studie über Antisemitismus unter Jugendlichen in Brandenburg und in Nordrhein-Westfalen (S. 76-152), wobei als Kernaussage resultiert, daß anti-jüdische (und in Erweiterung des Spektrums

auch rechtsextreme und allgemein fremdenfeindliche) Tendenzen in dem ostdeutschen Bundesland signifikant häufiger anzutreffen sind als in NRW.

Ein Abschnitt der Studie befaßt sich auch mit Fragen an Schüler zur Präferenz von Bildungsangeboten zum Thema Antisemitismus (S. 153-172), womit überleitet wird zur Vorstellung von zehn Unterrichtsbausteinen mit der jeweiligen schematischen Einteilung: Unterrichtsziele – Sachdarstellung – Anregungen für die methodische Aufbereitung im Unterricht. Dabei werden folgende Schwerpunkte angesprochen: Antijudaismus vom Altertum bis ins 19. Jahrhundert; Ambivalenz der Judenemanzipation im Zeitalter der Aufklärung; Verschwörungstheorien als Projektion nationaler Ängste auf die Juden; ökonomische Dimensionen antijüdischer Vorurteile; moderner Antisemitismus und Rassentheorien vor 1933; NS-Rassenpolitik; Umgang mit dem Holocaust im Nachkriegsdeutschland; Fallbeispiel Gollwitz; der Staat Israel; Antizionismus (S. 173-214). Im Anhang (S. 252ff) wird den Unterrichtsbausteinen noch eine historische Quellsammlung von 25 Dokumenten und elf Abbildungen beigegeben sowie eine Zeittafel (S. 241 f).

Am Ende des hochinformativen, kenntnisreich zusammengestellten Bandes stehen Auszüge aus einem Vortrag des jüdischen Pädagogen David Eliach, der unter der Überschrift „Kinder des Schattens, Kinder des Lichts“ seine erschütternden, zugleich aber auch Hoffnung spendenden Erfahrungen als Lehrer von Kindern schildert, welche dem Holocaust entkommen waren und später in Israel heimisch geworden sind (S. 215-224).

Die Frage, welche Lehren aus dem Genozid zu ziehen seien, beantwortet Eliach mit einer kleinen Parabel (S. 223f): „In einem kleinen (jüdischen) Dorf lebte ein Kutschenfahrer, der der einzige Fahrer im Shtetl war. Eines Tages wurde er auf einen Konkurrenten aufmerksam, der auch eine Kutsche hatte. Der Ältere sprach den Jüngeren an: „Es gibt hier eine Tradition, daß nur ein einziger Fahrer für das ganze Dorf da ist; aber wenn Du eine Prüfung ablegst, nehme ich Dich als Mitarbeiter.“ Nach ein paar Tagen kehrte der junge Mann zu ihm zurück, um sich prüfen zu lassen. Der alte Kutschenfahrer stellte ihm die erste Frage: „Was machst Du, wenn der Wagen im Schlamm versinkt?“ – „Ah“, sagte der junge Mann, „das ist einfach. Man wirft alles Gepäck ab, dann können die Pferde den Wagen leichter herausziehen.“ Der Ältere antwortete: „Das haben wir gemacht, aber die Pferde bekamen den Wagen immer noch nicht heraus.“ – „In dem Fall“, sagte der junge Mann, „müssen eben auch die Fahrgäste aussteigen und schieben.“ – „Das haben wir auch versucht“, sagte der andere, „und es hat nichts genützt“. Der junge Mann gab auf, denn er wußte die Antwort nicht. Er fragte: „Was würdest Du tun?“ – „Ein guter Fahrer achtet darauf, daß der Wagen gar nicht erst in den Schlamm gerät.““ Die alten Lateiner hatten für diese Art der primären Prävention einen kürzeren Ausdruck: Principiis obsta!

Wolfgang Schweizer, Neuenmarkt

---

Heinzel, F. (Hg.)(2000): *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive*. Weinheim: Juventa; 357 Seiten, DM 44,-.

---

In den maßgebenden modernen Theorien der Entwicklungspsychologie wird das Kind als von Anfang an selbstaktives Entwicklungssubjekt beschrieben, als Akteur der eigenen Entwicklung. Kindheitsforschung auf dem Hintergrund dieses Entwicklungsmodells muß den Selbstgestal-

tungstendenzen und den autonomen Wahrnehmungs- und Erlebnisperspektiven der Kinder gerecht werden. Da Forschungsmethoden ihren Gegenstand konstituieren, kommt es also auf den Einsatz geeigneter, „gegenstandsangemessener“ Methoden in der interdisziplinären Kindheits- und Sozialisationsforschung (vor-)entscheidend an.

Der von Friederike Heinzl herausgegebene Band möchte ein entsprechendes Methodenbewußtsein sensibilisieren und interessierten Fachleuten aus Forschung und Praxis einen fundierten Überblick über die in Frage kommenden Methoden der Kindheitsforschung verschaffen. Es gibt jeweils mehrere Beiträge zu den drei Grundmethoden empirischer Sozialforschung: „Befragung und Gespräch“ (Einzel-, Gruppenexploration, standardisiert, qualitativ), „Beobachtung“ (teilnehmend, Spielbeobachtung, videogestützte Beobachtung) und „Vorfindliche und produzierte Selbstzeugnisse“ (freies Schreiben, Kinderzeichnungen). In einem weiteren umfangreichen Abschnitt des Bandes werden exemplarische „Anwendungsbereiche“ kinderbezogener Forschung vorgestellt, z. B. Säuglings- und Kleinkindforschung, Forschen mit geistig und mehrfachbehinderten Kindern, Fallstudien, Unterrichts- und Medienforschung. Gerade dieser Teil liefert interessante Einblicke in ganz unterschiedliche und vielfältige Bereiche aktueller Forschung in pädagogischen und psychosozialen Praxisfeldern und ihre Erträge.

Seine Hauptintention, produktive und methodisch kontrollierte Wege und Verfahren einer kind-gerechten Forschung systematisch und exemplarisch aufzuzeigen, hat der Band auf anregende Weise erfüllt.

Dieter Gröschke, Münster

---

Rost, D.H. (Hg.)(2000): **Hochbegabte und hochleistende Jugendliche**. Münster: Waxmann; 421 Seiten, DM 49,80.

---

Das Thema „Hochbegabung“ hat seit einigen Jahren eine besondere Popularität gefunden. In dem Eingangskapitel des von D.H. Rost herausgegebenen Buches kommentiert der Autor diese Lage wie folgt: „Über Hochbegabung wurde und wird bei uns ausgesprochen viel geschrieben, aber nur ausgesprochen wenig geforscht“ (S. 7). Daß die Forschungslage unbefriedigend war, wird in der jedem Kapitel des Buches vorangestellten Literaturübersicht sorgfältig herausgearbeitet. Das von D.H. Rost geleitete Marburger Hochbegabtenprojekt kann beanspruchen, mit größter methodischer Sorgfalt und mit entsprechend großem Untersuchungsaufwand eine beispielhafte Längsschnittstudie (Fortsetzung der Marburger Grundschulstudie) über die kognitiven, persönlichkeitsbezogenen, motivationalen und sozialen Merkmale jener Jugendlichen vorzulegen, die unter klar definierten und zugleich soliden Kriterien (aktuelle Normen, keine Vorauswahl durch Lehrer etc.) als hochbegabt bezeichnet werden können. Zudem wird eine interessante Vergleichsgruppe untersucht: „hochleistende Schüler“, d.h. die Gruppe der schulisch außerordentlich erfolgreichen Jugendlichen.

Die gewählte Definition von Hochbegabung orientiert sich an dem Konzept der allgemeinen Intelligenz und deren Operationalisierung durch einen breiten, „generellen“ Faktor der kognitiven Leistungsfähigkeit, der durch entsprechende Intelligenztestverfahren erfaßt wird: schlußfolgendes Denken (2 Untertests des I-S-T-70; 1 Untertest des LPS) sowie Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit (ZVT). Als „hochbegabt“ werden Jugendliche mit einem IQ-Punktwert

größer 130 bezeichnet; aus statistischen Gründen ist ein Anteil in der Altersgruppe von ca. 2 Prozent zu erwarten. Aufgrund nachvollziehbarer Einwände werden psychometrisch nur sehr vage definierbare Aspekte wie „Kreativität“, „soziale“ bzw. „emotionale Intelligenz“ oder „multiple Intelligenzen“ bzw. „Intelligenzprofile“ nicht berücksichtigt.

Die Kapitel 2 bis 8 berichten ausführlich die Ergebnisse der Studie. Daß Hochbegabung ein relativ zeitstabiles Merkmal ist (s. Kap. 2), kann unterschiedlich interpretiert werden: Hier zeigen sich Grenzen der Förderungswirkung von Schule, aber auch die Folgen eines eben nur mittelhohen Zusammenhangs von Schulerfolg und allgemeiner Intelligenz. – Kapitel 3 widerlegt ein gängiges Vorurteil über hochbegabte Kinder und Jugendliche: Sie zeigen sich keineswegs als besonders auffällig in ihren Persönlichkeitseigenschaften – die „Genie-Verrücktheits-Hypothese“ gilt nicht. – In der Selbsteinschätzung ihrer Fähigkeiten (Kapitel 4) unterscheiden sich hochbegabte von durchschnittlich begabten Jugendlichen in „faktenorientierter“ Weise, was auch so interpretiert werden kann: Die fähigkeitsbezogenen Selbstkonzepte von Jugendlichen sind keineswegs unrealistisch. – Die Kapitel 5 bis 7 berichten u.a. über die leistungsbezogene Kompetenzwahrnehmung, leistungsbezogene Kognitionen und über die Interessenentwicklung von hochbegabten sowie hochleistenden Jugendlichen. In Kapitel 8 wird die Qualität der Beziehungen zu Gleichaltrigen untersucht. Auch hier sind die Ergebnisse bemerkenswert: Hochbegabte und hochleistende Jugendliche sehen sich nicht als soziale Außenseiter, ihre Lehrer schätzen ihre Integration in die Klassengemeinschaft als günstig ein, Tendenzen zum Anschluß an deutlich ältere Mitschüler sind nicht feststellbar.

Aus der Sicht der Entwicklungspsychologie und der klinischen Kinderpsychologie können Hochbegabte und hochleistende Jugendliche keineswegs als Risikogruppe bezeichnet werden. Die altersgemäße Beschulung – d.h. der Verzicht auf das Überspringen von Klassenstufen – scheint jedenfalls keine sozialen Nachteile zu erbringen, was jedoch nicht gleichbedeutend ist mit besonderer Förderung, über deren Realisierung zunehmend nachgedacht wird. Eines der wirklichen Probleme der „Hochbegabtenförderung“ zeigt sich in der sorgfältigen Studie in wenig spektakulärer Weise: Schüler mit diesem Merkmal sind in unseren Grundschulklassen sehr selten, und selbst in den Gymnasien ist je nach Selektivität mit Quoten von ca. 4 bis maximal 10 Prozent zu rechnen. Für die meisten gymnasialen Großstadtklassen kann erwartet werden, daß unter 30 Schülern allenfalls einer hochbegabt ist. An diese Wahrheit müssen nicht wenige Eltern herangeführt werden, die meinen, auch ihr Kind sei hochbegabt und werde in dieser Eigenschaft verkannt. Dies ist die zweite wichtige – und die häufigere – Aufgabe einschlägiger Beratungsstellen.

Karl-Heinz Arnold, Bremerhaven

---

Petermann, F. (Hg.) (2000): *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie und -psychotherapie*, 4., vollst. überarb. u. erw. Auf. Göttingen: Hogrefe; 634 Seiten, DM 98,-.

---

Lohnt es sich denn, eine überarbeitete und erweiterte Auflage eines Lehrbuchs, das seit einigen Jahren auf dem Markt war, neu anzukündigen? Ohne Zweifel: ja. Denn in diesem Fall handelt es sich eigentlich um ein neues Werk, eine umfassende Darstellung der klinischen Kinderpsychotherapie auf der Grundlage des aktuellen internationalen Wissensstands mit unmittelbarem Blick

auf die Bedürfnisse des Praktikers. In diese vierte Auflage wurde eine Vielzahl von Ergebnissen eingearbeitet aus großangelegten internationalen Forschungsprogrammen, die zu fundierten Diagnose- und Interventionsverfahren für das Kindes- und Jugendalter führten und zu einer Verbesserung der klinischen und pädagogischen Praxis beigetragen haben.

Die Therapieansätze sind multimodal und verbinden kind- und familienorientierte Interventionen, wie es dem gegenwärtigen multikausalen Verständnis der Entstehung psychischer Störungen im Kindesalter entspricht. In sehr strukturierter Form werden direkt umsetzbare Handlungsrichtlinien formuliert, angereichert durch praxisnahe Materialien, die den Text illustrieren.

Der Grundlagenteil behandelt die Klassifikation und Diagnostik psychischer Störungen, die Entwicklungspsychopathologie sowie Prävention und Gesundheitsförderung. Anschließend werden die Hyperkinetische Störung, Aggression, Angst- und Zwangsstörungen sowie die Depression dargestellt. In sieben Unterkapiteln werden in der Folge Entwicklungsstörungen (u.a. Autismus, Lese-Rechtschreibstörung) ausgeführt, wobei eine Vielzahl neuerer neuropsychologischer Befunde eingearbeitet sind. Der letzte Teil des Buchs beschäftigt sich mit chronischen Krankheiten und psychosomatischen Störungen.

Bei jedem der Störungsbilder werden Vorgehensweisen zur Entwicklungs-, Verhaltens- und Familiendiagnostik demonstriert und bewertet, risikoerhöhende Faktoren einschließlich biologischer Dispositionen und Merkmalen des Erziehungsverhaltens und Erwartungen der Eltern und der Beziehungsqualität erörtert sowie spezifische Frühzeichen der Störung und Modelle vorgestellt, um das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren bei der Entwicklung von Entwicklungs- und Verhaltensstörungen verständlich zu machen.

Was findet nun der Pädagoge, Psychologe oder Therapeut vor, der sich mit Kindern im Vorschulalter beschäftigt – dies sei am Beispiel aggressiven Verhaltens belegt. Der Leser wird eine fundierte Übersicht zur Abgrenzung von verschiedenen Formen der Störungen des Sozialverhaltens und der Störung mit oppositionellem Trotzverhalten vorfinden, ein Entwicklungsmodell, wie sich ihre Entstehung aus prä- und perinatalen Risikofaktoren, frühen Merkmalen des „schwierigen Temperaments“ und Erfahrungen, die das Kind in der Eltern-Kind-Interaktion macht, sowie der weitere Entwicklungspfad zur Verfestigung von Schulproblemen und dissozialem Verhalten im Jugendalter verstehen läßt. Im Kapitel zu diagnostischen Verfahren wird er u.a. eine Übersicht über die etablierten kinderpsychiatrischen Erhebungsverfahren und Fragebogen nachschlagen können. Unter der Überschrift „Interventionsverfahren“ findet er dann eine differenzierte Darstellung von verhaltenstherapeutisch konzipierten Trainingsverfahren, die sich in der Arbeit mit aggressiven Kindern und ihren Eltern bewährt haben, wo er auch Erfahrungen zu systemischen Ansätzen nachlesen kann. Die vorgestellten Materialien und „Bausteine“ wird er allerdings nur zum Teil in der Arbeit mit jüngeren Kindern anwenden können.

An diesem Beispiel zeigen sich die Grenzen der Praxisrelevanz dieses Buchs für denjenigen, der mit jüngeren Kindern arbeitet. Das Lehrbuch kann für die kindertherapeutische Arbeit mit Schulkindern und Jugendlichen als konkurrenzlos und ohne jede Einschränkung empfehlenswert gelten. Für Praktiker, die mit Kindern im Vorschulalter arbeiten, werden die Kapitel zu Autismus, kognitiven Störungen und umschriebenen Entwicklungsstörungen sehr wertvoll sein, während für ihn die Ausführungen z.B. zur Behandlung depressiver oder chronisch kranker Kinder weniger relevant sind. Dies entspricht dem Stand der Therapieforschung, macht aber andererseits deutlich, daß es die Entwicklung von Diagnose- und Therapiemethoden bei jüngeren Kindern noch nicht den gleichen Stand erreicht hat wie bei Schulkindern. Wenn der Leser in dieser Hinsicht realistische Erwartungen an das Buch stellt – und sich darüber hinaus nicht an der ausschließlich verwendeten (und kaum hinterfragten) kinderpsychiatrischen Klassifikationsweise von Störungen (ICD-10) stört –, wird er die sehr strukturierte, praxisorientierte Darstellung, die ansprechende Übersichtlichkeit, die Aktualität der Literaturhinweise und den Materialreichtum des Buchs schät-

zen und es mit großem Gewinn als eines der wertvollsten Bücher der letzten Jahre für seine Arbeit betrachten, dessen Nutzen in einigen Jahren noch ebensogroß sein dürfte wie heute.

Klaus Sarimski, München

---

Diederichs, P. (2000): **Urologische Psychosomatik**. Bern: Huber; 311 Seiten, DM 49,80.

---

Bei diesem Werk handelt es sich meines Wissens um die erste zusammenhängende Darstellung psychosomatischer Störungen und Erkrankungen in der Urologie. Der Verfasser hat seine über 20jährigen klinischen Erfahrungen in diesem Bereich der speziellen Psychosomatik einer kritischen Synopsis unterzogen.

Der erste Teil (Kapitel I.) befaßt sich mit der Geschichte der urologischen Psychosomatik, wobei deutlich wird, daß hier die Psychoanalyse, insbesondere Sadger mit seinem Konzept der Urethralerotik (1910), für das Verständnis psychosomatisch-urologischer Symptome Pionierarbeit leistete. Überhaupt weist Peter Diederichs durch die sorgfältige Aufarbeitung der frühen Fachliteratur nach, daß zu Beginn des letzten Jahrhunderts (1905-1933) sowohl unter Urologen als auch Psychoanalytikern mehr Interesse und Wissen an der Psychosomatik in der Urologie als in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg vorhanden war.

Nachdem der Autor den aktuellen Stand der urologischen Forschung aufgezeigt hat (Kapitel I.2), geht er im zweiten Teil (Kapitel II.) ausführlich auf die einzelnen urologischen Symptome und Krankheitsbilder ein und trägt hier alles Wissenwertes zu Diagnostik, Ätiologie und Therapie der jeweiligen Erkrankung zusammen. Er kann sich dabei auf langjährige eigene klinische Erfahrungen und empirische Untersuchungen einzelner urologischer Erkrankungen (Reizblase und chronische Blasenentzündungen der Frau und das psychosomatische Urogenitalsyndrom, PUS) des Mannes beziehen. Zunächst werden die psychosomatischen Aspekte bei Erkrankungen der Niere (Polyurie, pathogene Harnbestandteile, Nierensteine und Nierenschmerzen) und dann der Blase (Hamretention, Harninkontinenz, Einnässen, Reizblase und rezidivierende Urethrozystitis) verständlich dargestellt. Die hier beschriebenen Krankheitsbilder treten häufiger bei Frauen als bei Männern auf.

Es folgen dann ein Kapitel zur kinderurologischen Psychosomatik (II.4) und über psychosomatisch-urologische Symptome und Erkrankungen bei Männern (II.5). Weitere Kapitel beziehen sich auf die Sexualstörungen des Mannes, Fertilitätsstörungen, seelische und sexuelle Störungen nach operativen Eingriffen, das männliche Klimakterium, Vasektomie (Sterilisation des Mannes) und Transsexualität, eine Geschlechtsidentitätsstörung.

Im dritten Teil (Kapitel III.) wird anhand eines Falles ein integratives psychosomatisches Pathogenesemodell für die urologische Psychosomatik entwickelt, anschließend werden einige Konsequenzen für die Praxis des Urologen und Gynäkologen, aber auch für die psychotherapeutische Praxis (Kapitel IV.) angeführt.

Für Pädiater, Psychologen und Kinder- und Jugendlichentherapeuten scheint mir besonders das Kapitel über kinderurologische Psychosomatik (II.4) von Bedeutung zu sein, das unter der Mitarbeit von Veronika Diederichs-Paeschke entstanden ist. Sie ist Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und verfügt über viele Erfahrungen im kindertherapeutischen Bereich. Die Autoren setzen sich kritisch mit dem Standardwerk – H. Olbing (1993): Enuresis und Harninkontinenz

bei Kindern – von kinderurologischer Seite auseinander. Dieser vertritt beispielsweise die These, daß die Enuresis nocturna eine rein erblich bedingte urologische Erkrankung ist. Nur bei der Enuresis diurna läßt er psychosomatische Faktoren bei der Ätiopathogenese gelten. Für besonders wichtig halte ich das Aufzeigen psychosomatischer Aspekte bei rezidivierenden Harnwegsinfekten bei Mädchen. Harnwegsinfekte sind nicht selten mit Einnässen verbunden, wobei das Einnässen von kinderurologischer Seite gern als Folge des Harnwegsinfekts angesehen wird. Die Autoren zeigen in Anlehnung an die Arbeiten von Anders zur habituellen Harnverhaltung mit entsprechender Restharnbildung das umgekehrte Ergebnis auf, daß nämlich die Enuresis den Harnwegsinfekt begünstigt. Die Ätiopathogenesekonzepte des Harnwegsinfekts waren jahrzehntelang rein organisch bzw. infektiologisch orientiert mit entsprechenden invasiven therapeutischen Interventionen an der Harnröhre. Das neue psychosomatisch orientierte Ätiopathogeneseverständnis berücksichtigt eine gesteigerte Aktivität des externen Blasensphinkters analog zu der des Darms, welche der Detrusorkontraktion entgegenwirkt. Diese Kinder haben aber auch Haltemanöver entwickelt, zum Beispiel in Form des Zusammenpressens der Oberschenkel, Drückens der eigenen Ferse in die Vulva oder des Auf-der-Stelle-Trippelns, die als Masturbationsäquivalente verstanden werden können. Die Haltemanöver begünstigen, daß die Bakterien der urethralen Flora retrograd wieder in die Blasenöffnung gepreßt werden, die dann zu einem Rezidiv führen können. Das kann zu einer Beeinträchtigung des gesamten urogenitalen Körper-Selbst kommen und zu einer Störung des elementären Organmodus des Ausstoßes und Zurückhaltens.

Das Buch schließt eine auffällige Lücke innerhalb der speziellen Psychosomatik. Es ist verständlich und übersichtlich geschrieben. Es ist im Stil eines Lehrbuchs verfaßt, so daß die einzelnen Unterkapitel mit den jeweiligen psychosomatisch-urologischen Störungen und Erkrankungen getrennt gelesen werden können. Es bietet in erster Linie wichtige Hinweise für die Diagnostik und den therapeutischen Umgang in der urologischen oder gynäkologischen Praxis. Es werden aber auch wichtige klinische Beobachtungen und Befunde mitgeteilt, die für Pädiater, Psychologen oder Psychotherapeuten wichtig sind. Der Verfasser hat sich bemüht, medizinische Begriffe einzudeutschen. Das Sachregister ist dabei hilfreich. Das Buch gibt aber auch Anregungen für weitere Forschungen. Insofern hat Diederichs auch Wert auf ein ausführliches Literaturverzeichnis gelegt.

Jörg Wiese, Nürnberg

### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- Heller, K.A. (Hg.) (2001): Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter, 2., überarb. u. erw. Aufl. Göttingen: Hogrefe; 509 Seiten, DM 89,-.
- Lenz, A. (2001): Partizipation von Kindern in Beratung und Therapie. Entwicklungen, Befunde und Handlungsperspektiven. Weinheim: Juventa; 250 Seiten, DM 38,-.
- Mansel, J. (2001): Angst vor Gewalt. Eine Untersuchung zu jugendlichen Opfern und Tätern. Weinheim: Juventa; 300 Seiten, DM 40,-.
- Nissen, G. (Hg.) (2000): Persönlichkeitsstörungen. Ursachen – Erkennung – Behandlung. Stuttgart: Kohlhammer; 188 Seiten, DM 42,45.
- Treasure, J. (2001): Gemeinsam die Magersucht besiegen. Ein Leitfaden für Betroffene, Freunde und Angehörige. Weinheim: Beltz; 213 Seiten, DM 30,-.